

Zu Entwicklung und Stand der Genossenschaft – Vorlage für die GV am 23.Juni 2012

Im Nachfolgenden wird der Versuch unternommen, die Arbeit des Vorstandes seit der letzten Generalversammlung (April 2011) zu beschreiben.

I. Zum Stand der Genossenschaft

Mittlerweile zählt die Genossenschaft 232 (167)¹ Mitglieder, darunter 8 (5) Kirchengemeinden, 2 Stiftungen und eine diakonische Einrichtung sowie die Herrnhuter Brüdergemeinde.

Insgesamt hat die ÖEG bisher 425.000 (296.300,00 €) an Kapital eingesammelt. Wie bekannt hat die ÖEG eine Limitierung der Zeichnung zusätzlicher Anteile auf 99. Interessant ist nun, dass bisher 10 Mitglieder dieses Limit voll ausschöpfen. 40 Mitglieder nur 100 €, also ihren „Mitgliedsbeitrag“, gezeichnet haben. 160 Mitglieder einen bis zu 10 Anteilen halten, das sind ca. 70 %. 30 % der ÖEG Mitglieder unterstützen mit Anteilen zwischen 1.000 und 10.000 € die Genossenschaft. Von der Möglichkeit, nachträglich zusätzliche Anteile zu zeichnen, haben im letzten Jahr 10 Genossen Gebrauch gemacht und damit mit ca. 25.000 € den Spielraum zur Realisierung der Anlagen vergrößert.

Während wir bis Februar 2012 erst 3 Anlagen – unsere allererste auf dem Südflügel in Bad Boll (32,1 kWp), die Anlage auf dem Waldheim Dach in Esslingen (28,2 kWp) und die Ende Mai 2011 ans Netz gegangene PV – Anlage auf einem Pfarrhausdach in Geislingen (5,7 kWp) – installiert hatten, hat uns die Berliner Politik mit ihren zeitlich vorgezogenen, extremen Degressionsbeschlüssen zum schnellen Handeln gezwungen (wir dachten in Ruhe bis Ende Juni die geplanten Anlagen realisieren zu können). Glücklicherweise bin ich Ende September 2011 altershalber aus der Akademie ausgeschieden, so dass etwas mehr Zeit war, mich um die Ausschreibung und Realisierung der Anlagen zu kümmern.

Mittlerweile sind drei weitere PV- Anlagen bis Ende März realisiert worden:

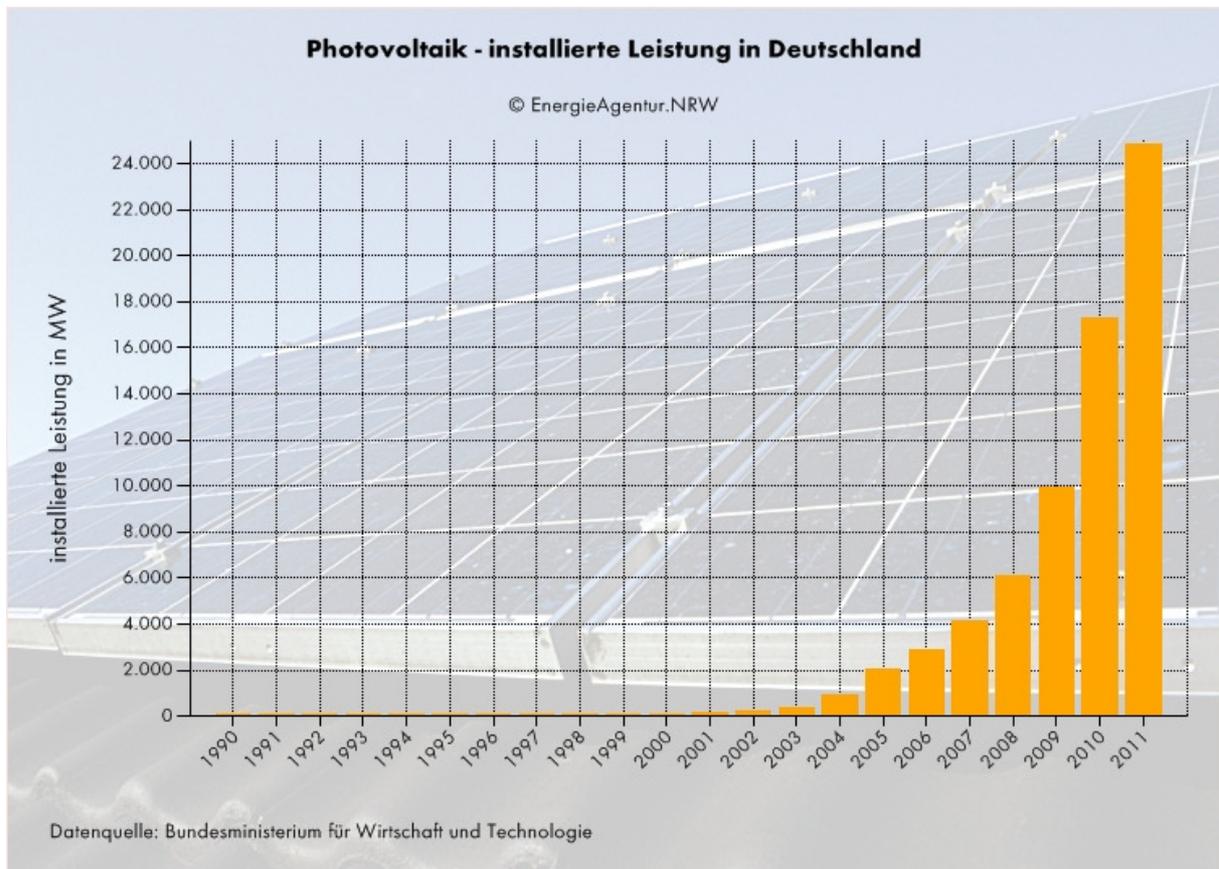
- eine, unsere bisher größte mit 62,4 kWp auf dem Dach der **Erlöserkirche in Karlsruhe**
- eine zweite im Kirchenbezirk Esslingen in Kooperation mit der Gesamtkirchengemeinde und der **Gemeinde Esslingen-Mettingen** (Pfarrer Rohde). Die Anlage ist auf dem Gemeindehaus (und Kindergarten), einem Satteldach mit 30 % Neigung, installiert und hat eine Leistung von 29,8 kWp.
- und die dritte Anlage wurde in **Holzgerlingen** auf dem Flach- Dach der Johanniskirche samt angebautem Pfarrhaus installiert (17,6 kWp). Hier hat uns das Engagement unser Mitglieds Manfred Prüssner sehr geholfen, dieses Projekt zu realisieren.

¹ In Klammern die Zahlen von 2011



Planung und Realisierung der drei Anlagen (im Bild die in Esslingen Mettingen) im März (und Details wie die Installation des Solarlogs haben sich bis Mitte Juni hingezogen. Dies alles war ein großer Kraftakt, besonders auch von den beauftragten Solarteuren. Denn – was nahe liegt – wir waren ja nicht die einzigen Investoren, die auf die Schnelle noch Anlagen realisieren wollten. Allein im März wurden laut Bundesnetzagentur PV- Anlagen mit einer Leistung von 1150 MW installiert, um noch die günstigere Einspeisevergütung zu bekommen. Dies führte auch zu einem Engpass bei den Netzbetreibern, die mit der Installation der Zähler nicht nachkamen. So mussten auch wir warten bis die Anlagen dauerhaft ins Netz einspeisen konnten. Finanziell erfreulich war, dass mit der Degression der Einspeisevergütung ab dem 1. Januar 2012 auch die Kosten für die Anlagen in gleicher Weise sich vergünstigten. Angesichts der „Installationshektik“ konnten wir leider nur in Esslingen Mettingen Solarfabrik Premium Module installieren, mit denen wir auf dem Südflügeldach der Akademie gute Erfahrungen gemacht haben. In Karlsruhe sind es Schüco-Module, in Holzgerlingen welche von Bosch. Sehr zufrieden waren wir mit den auch untereinander kooperierenden Solarteuren der Fa. Gühring, Stuttgart und der Firma TK Energietechnik in Albershausen.

Imponierend ist die in Deutschland mittlerweile gesamte installierte Leistung von 26 GW (zum 31.3.2012), die die ehemals installierte Leistung der Atomkraftwerke (21 GW) übertrifft. Vor kurzem ging auch durch die Zeitungen, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt mehr an Solarstrom als jemals an Atomstrom erzeugt wurde. An sonnigen Tagen deckt PV Strom bis zu 20 % und damit ein Großteil der Tagesspitze ab.



So wird verständlich, dass im ersten Quartal 2012 ca. 3,9 Mrd. Kilowattstunden erzeugt wurden, was im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung von 40 % bedeutet. Interessant ist, dass ca. 40 % der Anlagen in Privatbesitz sind, 21,2 % im Besitz von Landwirten und nur 2,4 % im Besitz von EVUs. In der Kosten – Nutzen Bewertung der Stromerzeugung aus Erneuerbaren ist die Bilanz positiv: 20,6 Milliarden vermiedener Kosten (Umweltschäden, vermiedene Energieimporte) und Wertschöpfungsgewinnen stehen 9,35 Mrd. Kosten für EEG – Ausgleichszahlungen, Zukauf von Regenergie und Netzausbau gegenüber. Da aber den Löwenanteil des EEG die Privathaushalte bezahlen (2 Cent/kWh oder 8,5 % des Strompreises) ist der Strom für die Haushalte so teuer.

Dass die ÖEG im Jahr 2011 so wenige Anlagen realisieren konnte hatte

unterschiedliche Gründe: So hätten wir z.B. gerne mit der Samariter-Stiftung, die eines unserer Mitglieder ist, das eine oder andere Projekt umgesetzt. Deren Bauabteilung hatte uns einige Dächer angeboten, die die Vorstandsmitglieder auch ausgekundschaftet und fotografiert hatten. Hindernis war, dass dann letztlich entweder das Dach aus statischen Gründen nicht geeignet war oder vor Ort ein BHKW betrieben wurde und ein unabhängiger Einspeisepunkt zu weit entfernt war. Manche Kirchengemeinde, mit der wir im Gespräch waren, entschied sich dann nochmal anders oder wollte sich einen Teil der Dachfläche für Solarthermie reservieren. Auch die Wiederinbetriebnahme eines Kleinwasserkraftwerkes in Ursprung bei Ulm hat sich zerschlagen, da die Schule – sehr zum Bedauern des Geschäftsführers – sich gegen eine Wiederinbetriebnahme entschieden hat.

Zurück zu unseren neuen – 2012 realisierten PV-Anlagen:

Auch unsere diesjährigen neuen Anlagen sind mittlerweile – auch wenn es sehr lange gedauert hat – über Solarlog auf unserer ÖEG Internetseite einsehbar. Da mittlerweile die Datenübertragung bei Anlagen über 30 kWp kostenpflichtig ist (190 €/a) haben wir uns

entschlossen, die Konfiguration selbst zu übernehmen. Junge computerkundige Genossen haben diese Einsparung uns ermöglicht. Da ich gerade bei ehrenamtlicher Arbeit bin, will ich nicht verschweigen, dass in der immer noch andauernden Startphase es ohne das vielfältige ehrenamtliche Engagement von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern, vor allem auch Romona Böld², es ökonomisch nicht gegangen wäre. Zu nennen sind hier die Mitgliederwerbung und Betreuung, Besuche in Kirchengemeinden, Akquisitionsgespräche, Inspizierung von in Frage kommenden Projekten, Ausschreibung, die Begleitung der Umsetzung der Projekte, der Abschluss von Dachnutzungsverträgen, die Erstellung von Finanzplänen und Newslettern, die tägliche Kontrolle der Anlagen, Behebung von Störungen und politische Gespräche mit Kirchenleitungen (s.u.). Ohne das Verteilen auf vielen Schultern und die gute Kooperation untereinander, stünden wir heute nicht da, wo wir stehen, auch wenn wir – was das Jahr 2011 betrifft – noch nicht die Überschüsse erzielt haben, die wir Ihnen gerne weitergeben würden.

Geholfen haben uns auch einige Mitglieder durch Projektvermittlung oder ihren Strombezugswechsel, der uns immerhin von Seiten der EWS eine zusätzliche Einnahme von 2.000 € verschafft hat³. Mit diesem Betrag können wir auch in den kommenden Jahren rechnen.

Zu unseren ökologischen Erträgen im Jahr 2011: Insgesamt haben wir mit den diesjährigen neuen Anlagen (109,8 kWp) mit den nun 6 Anlagen 175.9 kWp Leistung installiert, was –angesichts der ausgezeichneten Solarstrahlung 2011 und 2012 (bis jetzt) etwa 175.000 kWh Strom pro Jahr und eine jährliche CO2 Einsparung von 105 Tonnen bedeutet.

Im Jahr 2011 haben wir mit allen drei Anlagen – eine lief erst ab Ende Mai – 73.809 kWh produziert (Einsparung von ca. 45 Tonnen CO 2). Interessant ist hierbei der Jahresertrag pro kWp: Bad Boll (1250,8 kWh), Esslingen – Waldheim(1061,44 kWh) und Geislingen(1004,6 kWh). Bei unserer Investitionsplanung sind wir von 950 kWh pro kWp ausgegangen. Dies zeigt welch gutes Sonnenjahr 2011 gewesen ist. Ökonomisch war dies dann auch interessant für die ÖEG (und die Dachverpächter, die 3 % der Nettoeinnahmen bekommen), die Brutto-Einnahmen in Höhe von 30.670 € zu verzeichnen hatte.

Im ersten Halbjahr 2012 haben unsere 4 über Solarlog erfassten Anlagen 49.103 kWh (ohne Mettingen und Holzgerlingen – hier kommen etwa 6000 kWh noch dazu) produziert (33 Tonnen). Für diese Anlagen bekommen wir noch eine gesetzlich garantierte Einspeisevergütung von 0,246 €/kWh.

Als kleine Schattenseite hinzudenken ist, dass diese sinnvolle energie- und klimapolitische Investition auch ihren ökologischen Preis hat. Dies kommt daher, dass diese Anlagen kostbare Energie- und andere Ressourcen bei ihrer Herstellung und ihrem Transport verbraucht haben und damit auch ein grünes Wachstum erst einmal zur Vergrößerung des globalen fossilen Fußabdrucks beiträgt. Wichtig wäre es deshalb, dass parallel zu unserer Sonnenstromproduktion die entsprechende fossile Erzeugungsleistung stillgelegt würde, was aber bekanntlich nicht in unserer Hand liegt und das weitere beharrliche Schieben der Politik und unser eigenes Energiesparen notwendig macht.

² Wir hoffen in nicht allzu ferner Zeit Romona Böld dies zumindest bescheiden entgelten zu können. Aber dies war schon 2011 unser Wunsch.

³ Für jeden „Kunden/Stromwechsler“ den die ÖEG der EWS „bringt“, bekommen wir für die Esslinger Anlage für ein kWp für die ersten 5 Jahre 6 Cent je erzeugter kWh, für weitere 5 Jahre dann noch 4 Cent. Bisher haben wir 27 Neukunden für Schönau gewonnen. Es können noch mehr werden.

Unser Solarstrom wird eingebettet in das jeweilige Quartier dezentral und verbrauchsnahe produziert, was auch eine Entlastung in puncto Netzausbau bedeutet.

Bei der Einweihung der Karlsruher Anlage, was von der dortigen evangelisch – methodistischen Kirchengemeinde im Rahmen eines Samstagsbrunchs sehr nett organisiert war, haben wir daraufhin gewiesen, dass die umliegenden Bewohner, die eine gute Aussicht auf das Kirchendach haben („endlich wird es für die Sonnenenergie genutzt“), mittags bei strahlendem Sonnenschein ihre Wasch- oder Spülmaschine anwerfen können. Dies bedeutet auch, dass wir vermutlich immer voll einspeisen können – auch wenn wir – dies ist mittlerweile Vorschrift – einen Funkrundsteuerempfänger installiert haben, mittels dessen die Anlage vom Netzbetreiber abgestellt werden kann (bei Netzüberlastung – muss aber dann protokolliert werden).

Und zu den Finanzen: Paul Hell wird nach meinem Beitrag die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 2011 vorstellen – also die Jahresbilanz für das zurückliegende Jahr, in dem die drei neuen Anlagen nicht berücksichtigt sind. Da nur eine kleine Anlage 2011 realisiert wurde, musste das Geld – leider zu niedrigen Zinsen – zwischengeparkt werden.

Das Anlagevermögen betrug Ende des letzten Jahres € 204.801,00, hinzu kamen € 902,95 Umlaufvermögen und € 199.885,60 Kassenbestände, so dass zusammen mit dem Rechnungsabgrenzungsposten von € 1.360,00 die Activa insgesamt € 406.949,55 ausmachten. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder erreichte Ende letzten Jahres eine Höhe von € 352.300,00. Der Jahresüberschuss betrug 8.156,07 € (im Vorjahr 1503,99), der Bilanzgewinn 7.723,23 €. Die Dividende wäre 2,1 % gewesen, aber angesichts kleiner Stückelungen würden in vielen Fällen die Transferkosten höher als eine mögliche Dividende sein. Angesichts dreier neuer Anlagen und eines bisher guten Ertragsjahres kann 2012 ein um 50-70 % höherer Umsatzerlös erwartet werden, so dass dann - vorausgesetzt die GV beschließt eine entsprechende Ausschüttung - mit einer Dividende zwischen 2,5 und 3,5 % gerechnet werden kann.

Zum Generellen: Aus dem Bereich der Energiegenossenschaften war zu hören, dass für eine Energie-Genossenschaft die „magische“, Schwelle etwa bei 500.000 € liegt – ab da hätte man Boden unter den Füßen. Und – ich bin Optimist – das könnten wir bis Ende 2012 durch Mithilfe unserer Mitglieder sowie durch Infoveranstaltungen an unseren neuen Standorten (Holzgerlingen und Mettingen) schaffen.

II. Kooperation mit der EMK

Sehr erfreulich waren im zurückliegenden Jahr das Interesse und die sich daraus entwickelnde Kooperation mit der Evangelisch-Methodistischen Kirche. Sichtbare Zeichen sind ein Zweigbüro der ÖEG in Stuttgart in der Silberburgstr., eine Vielzahl von Neumitgliedern aus dem Bereich der Methodistischen Kirche – und ein erstes Kirchendach in Karlsruhe (hier ist besonders das große Engagement von Kurt Junginger, dem Umweltbeauftragten der EMK zu erwähnen).

In Umsetzung der Beschlüsse der jährlichen Süddeutschen Konferenz der Evangelisch-Methodistischen Kirche vom Mai 2011 wurde am 18. Juli 2012 im Bildungs- und Begegnungszentrum in Stuttgart-Giebel in einem festlichen Akt die Zusammenarbeit von Gemeinden der EMK wie von Einzelmitgliedern mit der ökumenischen Energiegenossenschaft Baden – Württemberg (ÖEG) besiegelt. Durch die Teilnahme von Superintendent Johannes Knöller zeigte auch der Vorstand der EMK sein großes Interesse. Zuvor hatten Aufsichtsrat und Vorstand der ÖEG die Kooperation einstimmig befürwortet. Besonders erfreut waren die Vertreter der ÖEG, dass mit ihrem Beitritt die Evangelisch - Methodistische Kirche auf dem Weg zu einer Energiewende ein deutliches Signal zum

Ausbau erneuerbarer Energien in ihrem Bereich setzt. Nachdem in den letzten Jahren in der EMK wiederholt Anläufe unternommen wurden, sich energetisch zu erneuern, erleichtert und ermöglicht es nun die ÖEG einzelnen EMK- Gemeinden, ihre Dächer zur Sonnenstrom-Erzeugung zu nutzen. Derzeit beginnen Verhandlungen mit der Gemeinde in Waiblingen. Mittlerweile stammen 31 Mitglieder der ÖEG aus dem Ev. Methodistischen Bereich, die zusammen 602 Anteile gezeichnet haben. Wir freuen uns auch sehr über die kommende aktive Mitwirkung von Lothar Elser im Aufsichtsrat und von Rainer Glock im Vorstand.

Das „Kreuz“ mit der Institution Kirche

Ganz im Gegensatz zu dem Vorgesagten, ist die Kooperation mit dem Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart eher als mühevoll bis schwierig zu bezeichnen. Im letzten Jahr hatte ich gesagt: „Noch eine Bemerkung zur Ev. Landeskirche. Trotz mehrfachen Nachfragens kommt von dort keine Unterstützung. Sie sind sich auch nicht im Klaren, ob sie selbst investieren wollen oder mit Anderen (Genossenschaften) kooperieren. Als Mitglied des Umweltrates bin ich beteiligt in einer Arbeitsgruppe zur Zukunft der KSE, der gemeinsamen Strombeschaffung der Kirchen. Vielleicht ergibt sich hier ab 2014 eine Kooperation, wenn die KSE sehr viel stärker als bis jetzt auf „Zubau“ von Erneuerbaren setzt“. Aber dies wurde leider nicht erreicht –trotz eines Briefes an den Bischof und eines Gesprächs mit dem zuständigen Oberkirchenrat.

Da es wohl an strategischer Klarheit und an der notwendigen Entscheidungsbereitschaft – will man selbst investieren oder geht man eine Kooperation mit der ÖEG ein – mangelt und auch zu wenig gesehen wird, dass wir als eine kirchliche Energiegenossenschaft auch die Chance bieten, dass sich die verfassten Kirchen der ÖEG bedienen auf dem Weg zu einer Null-Emissions- oder gar Plusenergie, sind wir in unseren Kooperationsbemühungen kaum weitergekommen. Auch die Chance, dass sich mit einem PV Anlage oder einem gemeinsamen Windrad⁴ einen zusätzlichen Imagegewinn, Einnahmen aus der Dachvermietung oder - nach Ablauf der Pachtverträge – eine kostenlose Stromquelle zu haben, wird nicht gesehen.

Letztlich rätselhaft bleibt für uns auch nach den Gesprächen mit der Kirchenleitung der „Vorbehalt“ gegenüber der ÖEG, der auch in der Auseinandersetzung zwischen der KG Donzdorf und dem OKR zum Ausdruck kommt. Die Kirchengemeinde ist Mitglied in der ökumenischen Energiegenossenschaft geworden. Die Genehmigung des Erwerbs von Anteilen und damit auch die Mitgliedschaft hat der Oberkirchenrat nicht erteilt, wogegen die Kirchengemeinde Widerspruch eingelegt hat. Eine Erwiderung dazu gibt es noch nicht. Wir als ÖEG haben die Kirchengemeinde in Ihrem Anliegen unterstützt und vertreten die Meinung, dass eine Mitgliedschaft im kirchlichen Interesse liegt.

Auch wenn sich die Anzahl der Kirchengemeinden, die bei uns als juristische Personen Mitglied sind in Grenzen hält (6) und sie auch eher kleine Anteile gezeichnet haben, geht es uns darum, zu klären, dass eine Mitgliedschaft bei der ÖEG im genuinen kirchlichen Interesse einer praktischen Schöpfungsbewahrung liegt. Es ist ja auch das Engagement der KG, das in einer Mitgliedschaft zum Ausdruck gebracht wird. Nachstehend Auszüge aus dem Widerspruch der KG:

„Nach § 1 der Kirchengemeindeordnung ist es Aufgabe der Kirchengemeinde „aufgrund des Bekenntnisses der Evangelischen Landeskirche als deren Glied evangelischen Glauben und christliches Leben in der Gemeinde und bei den Einzelnen zu fördern und christliche Gemeinschaft in

⁴ hier haben wir schon bei dem Albwerk in Geislingen und der EVF in Göppingen angeklopft. Das von dort geäußerte Interesse haben wir an den OKR weitergeleitet, was bisher noch ohne Reaktion blieb.

Gesinnung und Tat zu pflegen. Sie hat, soweit dies nicht anderen obliegt, die hierfür erforderlichen Einrichtungen zu schaffen und zu erhalten“. Dazu gehört auch die praktische Umsetzung der in vielen Denkschriften und Synodenbeschlüssen öffentlich erklärten Schöpfungsverantwortung im Blick auf die Energiegewinnung

*und – Nutzung.Die Kirchengemeinde will sich an der ÖEG beteiligen, weil sie darin eine wichtige Möglichkeit sieht, dieses auch vom Evang. Kirchengemeinderat Donzdorf breit unterstützte Anliegen **konkret** umzusetzen. Kirchliche Appelle und Absichtserklärungen sind wichtig. Sie sollten jedoch **auf allen Ebenen** des kirchlichen Handelns mit Schritten verbunden werden, die den formulierten Zielen entsprechen. Eine Kirchengemeinde ... hat nur beschränkte Handlungsmöglichkeiten. Sie kann nicht für vielerlei die „hierfür erforderlichen Einrichtungen schaffen und erhalten“ (§ 1 KGO). Sie kann jedoch im Zusammenwirken mit anderen dazu beitragen, wünschenswerte Ziele angemessen zu fördern. Die **Mitwirkung in einer Genossenschaft** ist deshalb eine hervorragende Möglichkeit, die unbedingt auch anderen Kirchengemeinden eröffnet werden sollte. .. Nach § 2 der Kirchengemeindeordnung ist die Kirchengemeinde „eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, die ihre Angelegenheiten innerhalb der Schranken des Gesetzes **selbständig ordnet und verwaltet**.“ Der § 71 der Haushaltsordnung soll das selbständige Handeln der Kirchengemeinde ermöglichen. Der Kirchengemeinderat Donzdorf ist sich bei seinem Haushalten seiner Verantwortung bewusst. Er hat vor der Bitte um Genehmigung sich ausführlich mit dem Anliegen der ÖEG beschäftigt. Nach unserer Auffassung sind die in § 71 Absatz 1 genannten Bedingungen voll umfänglich gegeben. Für uns liegt bei der ÖEG ein erkennbares „wichtiges kirchliches Interesse“ vor. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Satzung und auf die Entstehungsgeschichte der ÖEG sowie deren bisheriges Engagement. Die Vertretung kirchlicher Belange in Aufsichtsrat und Vorstand ist durch die Besetzung mit derzeitigen und ehemaligen kirchlichen Mitarbeitern/innen gegeben.“*

Beraten hat uns bei dieser Angelegenheit der ehemalige Oberkirchenrat Roland Tompert, Kirchenjurist und auch Mitglied in der ÖEG. Mittlerweile haben wir auch Kontakt zu Prof. Gerhard Robbers, der Kirchenrecht in Berlin und Trier lehrt und derzeit Präsident des Kirchentages ist. Wir hoffen auf eine Klärung in den kommenden Monaten und warten ab.

III. Perspektiven und Ausblick 2012

Demnächst stehen zwei weitere Anlagen zur baldigen Realisierung an: zum einen eine 10 kWp Anlage auf einem Altenheim der Samariter Stiftung in Tübingen und eine von ca. 15 kWp auf dem Neubau eines Gemeindehauses der EMK in Waiblingen. Auf der Suche sind wir weiterhin nach einer Kleinwasserkraftanlage (eventuell in Isny) und nach der Beteiligung an einer Windanlage. Letzteres würden wir nur in Kooperation mit einem Stadtwerk und einem Projektor, der gleichzeitig auch Betreiber ist (dies gibt eher die Gewähr, dass die Anlage auch „läuft“), oder mit der EWS Schönau realisieren. Denkbar wäre im Blick auf den Kirchentag 2015 in Stuttgart hier in der Region eine Kirchenwindmühle zu betreiben⁵. Kontakt aufgenommen wurde mit der Erlacher-Höhe, einer diakonischen Einrichtung der Nichtsesshaften-Hilfe, die - in einer windhöffigen Gegend gelegen – mittelfristig gerne in Sachen Wind aktiv werden möchten.

Generell gesehen müssen wir angesichts der Besonderheiten der Erneuerbaren Energien (hohe Kapitalkosten, geringe Betriebskosten, da „Ressource“ kostenlos) und der damit verbundenen Umbruchsituation auf dem Strommarkt als ÖEG einen neuen Platz für unsere Aktivitäten finden. Die große Frage ist, wie die unterschiedlichen Erneuerbaren verstärkt Systemdienstleistungen für den Erhalt und die Stabilisierung des Stromnetzes leisten und dann auch die konventionellen fossilen (und atomaren) Kraftwerke ersetzen können. Dies wird auch dann nur geschehen, wenn es ein neues Marktdesign gibt.

Mit Michael Sladek von der EWS haben wir – dies war der Beschluss einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat – ein Gespräch über mögliche Kooperationen geführt.

⁵ in Kooperation mit dem DEKT und der Landeskirche

Dies war auch einer der Gründe ihn als Gastredner für heute einzuladen. Hier denken wir an mögliche Geschäftsfelder wie BHKW – Contracting, die Speicherung von (Solar-) Strom und auch das Engagement im Bereich Effizienz⁶. Michael Sladek sagte in unserer Besprechung, dass er an einer Kooperation mit der ÖEG sehr interessiert ist und sich auch gut vorstellen kann, dass die EWS bei größeren Projekten erstmal in „Vorleistung“ tritt, also auch eine Art „Geburtshilfe“ leistet.

Wir leben in spannenden Zeiten, in denen nur noch nicht klar ist, wohin die Reise geht – und vor allem wie dann die notwendigen Übergänge aussehen könnten. Als Genossenschaft und im Energiebereich und stellvertretend für eine zu zögerliche Kirche könnten wir den einen oder anderen Impuls setzen – für eine Bewegung von unten und zur Erneuerung von Kirche und Kraftwerkspark – im Interesse eines guten Lebens für alle Menschen und für die Bewahrung der Schöpfung, die – das zeigt auch der neuerliche Rio-Gipfel – am Rande der Zerstörung steht. Hier sich mit Kreativität, Hartnäckigkeit und Spaß zu beteiligen, ist eine wundervolle Aufgabe für uns als noch junge Genossenschaft.

Jobst Kraus
23-6-2012

⁶ Beispiel des Theologischen Stifts in Tübingen: hier gibt es Handlungsbedarf, da weder OKR noch Stift sich in der Lage sehen, alte energieintensive Heizungspumpen in hocheffiziente auszutauschen. Das Stift hat ca. 50 Pumpen, der Austausch kostet ca. 30.000. dies ist ein Betrag, der sich nach ca. 4 Jahren amortisiert hätte. Nach Auskunft des kirchlichen Energiebeauftragten der LK hat die ELKWUE – allerdings ohne Diakonie - ca. 6000 Gebäuden mit ca. 13.100 Pumpen. Zahl setzt sich zusammen aus 1500 Pfarrhäuser mit jeweils 2 Umwälzpumpen, 1500 Gemeindehäuser mit durchschnittlich 3 Umwälzpumpen, 1500 Kindergärten mit ebenfalls durchschnittlich 3 Umwälzpumpen, 300 Kirchen mit 3 Umwälzpumpen (der Rest hat Elektroheizung oder Warmluft). Die Tagungsstätten haben vielleicht zusammen 200 Umwälzpumpen (Ev. Akademie hat allein 52). Investitionskosten (grob geschätzt): Kleine Pumpe: 300 - 600 €, Mittlere Pumpe: 1000 -2000 €, Große Pumpen: - 4.700 € Summe der Pumpen x 800,- € = Investitionssumme; ca. 10.480.000 € Energetisches Einsparpotential: ca. 13 – 15 Mio. KWh Monetäres Einsparpotential: 3-4 Mio. €